

Hessisches Kultusministerium



Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Sekundarstufe I – Realschule

EVANGELISCHE RELIGION

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

INHALT

Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven.....	5
2 Überfachliche Kompetenzen	8
Teil B.....	11
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung.....	11
4 Kompetenzbereiche des Faches.....	12
5 Inhaltliche Konzepte des Faches	15
6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Mittlerer Schulabschluss)	17
7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder	21
7.1 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 6.....	21
7.2 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 8.....	24
8 Synopsen.....	28
8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 – 10).....	28
8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen.....	30
8.3 Schwerpunktsetzungen in den Inhaltsfeldern Jahrgänge 6/8/10 (Übersicht).....	32



Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissenselemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissenselemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4. Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

Kapitel 7 „Synopse“ (Primarstufe) – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Einstellungen, Haltungen und Fähigkeiten, die die Lernenden von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her befähigen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür ist eine realistische *Selbstwahrnehmung*. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Grundlage entwickeln sich ein positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören ebenfalls Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und eigene Lern- und Arbeitsprozesse sachgerecht und konzentriert zu steuern.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um eine vielschichtige Handlungskompetenz, die sich im Zusammenspiel verschiedener Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivationen und Einstellungen entfaltet. Grundlage ihrer Entwicklung ist eine *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. In Interaktionen entwickeln die Lernenden *Rücksichtnahme und Solidarität* gegenüber ihren Partnern. *Kooperation und Teamfähigkeit* haben zentrale Bedeutung für ein erfolgreiches gemeinsames Arbeiten. Bei auftretenden Spannungen gelingt den Lernenden ein angemessener *Umgang mit Konflikten*. Die Lernenden übernehmen *gesellschaftliche Verantwortung* und üben ihre (Mit-)Gestaltungsrechte aktiv aus. Ihr Handeln trägt zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien zu erschließen sowie den Lernprozess und seine Ergebnisse angemessen reflektieren zu können. Bei ihrem Aufbau ist es wichtig, neben den jeweils zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen auch das „Lernen und Reflektieren des Lernens“ selbst bewusst zu machen (Erwerb „metakognitiver Kompetenz“). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, Arbeitsprozesse sachgerecht zu planen, Ressourcen angemessen zu nutzen und Lernstrategien bewusst einzusetzen. *Medienkompetenz* ist für die Erschließung von Informationen sowie zur Dokumentation von Ergebnissen notwendig. Die differenzierte und zugleich kritische Nutzung Neuer Medien gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung.

Sprachkompetenz: In diesem Bereich kommt dem Aufbau und der kontinuierlichen Sicherung der *Lesekompetenz* eine herausgehobene Stellung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich; gleiches gilt für die *Schreibkompetenz*. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen, zu verfolgen und zu reflektieren. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden, Kommunikationsmittel sowie Rede- und Gesprächsstrategien situations-, adressaten- und sachbezogen anzuwenden. Die genannten Prozesse zielen auf eine aktive mündliche und schriftliche Sprachverwendung sowie auf die argumentative Qualität von Sprech- und Schreibleistungen.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung:* Die Lernenden nehmen sich selbst, ihre geistigen Fähigkeiten und gestalterischen Potenziale, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und reflektieren diese. Sie sehen sich selbst verantwortlich für ihre eigene Lebensgestaltung; dabei erkennen sie ihre Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse und erfassen die soziale Wirklichkeit in ihrer Vielfalt, aber auch in ihrer Widersprüchlichkeit.
- *Selbstkonzept:* Die Lernenden haben eine positive Einstellung zu sich selbst. Sie haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten und glauben daran, dass sie bei entsprechender Anstrengung schulische und gesellschaftliche Anforderungen bewältigen und mit ihren Möglichkeiten aktiv und verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.
- *Selbstregulierung:* Die Lernenden achten auf ihre Fähigkeiten, Gefühle und Bedürfnisse; sie steuern und reflektieren ihre Arbeitsprozesse von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her (Eigenmotivation, Konzentrationsbereitschaft).

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse, Emotionen, Überzeugungen sowie Interpretationen sozialer Realität in Beziehungen (Partner, Gruppen, größere Gemeinschaften, Gesellschaften) wahr. Sie versetzen sich in die Lage anderer (Empathie, Perspektivenübernahme), erfassen und reflektieren den Stellenwert ihres eigenen Handelns.
- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer, sie sind aufmerksam gegenüber ihren Interaktionspartnern, nehmen Anteil an deren Wohlergehen und zeigen Solidarität.
- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden bauen tragfähige Beziehungen zu anderen auf, respektieren die bestehenden sozialen Regeln und arbeiten produktiv zusammen. Sie tauschen Ideen und Gedanken mit anderen aus, bearbeiten Aufgaben in Gruppen und entwickeln so eine allgemeine Teamfähigkeit.

- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden vertreten ihre Interessen in Konflikten engagiert, aber nicht aggressiv und verletzend. Sie begründen ihre Position und tragen zu konstruktiven Lösungen bei.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Die Lernenden übernehmen Mitverantwortung innerhalb der demokratischen Gesellschaft, sie achten und schützen die demokratischen Grundrechte und nehmen ihre Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte wahr.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen die kulturelle Prägung von Kommunikation, Handlungen, Werthaltungen und Einstellungen wahr. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und reflektieren ihre eigenen Positionen und Überzeugungen in der Kommunikation mit Menschen anderer kultureller Prägung.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden planen ihren Arbeitsprozess, wobei sie die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sachgerecht einschätzen. Sie realisieren ihre Planungen selbstständig, indem sie die notwendigen Informationen erschließen und ihren Arbeitsfortschritt zielorientiert kontrollieren. Sie übertragen im Arbeitsprozess gewonnene Erkenntnisse durch Analogiebildungen sowie kombinatorisches und schlussfolgerndes Denken auf andere Anwendungssituationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden setzen sich Ziele, wählen geeignete Lernstrategien aus und wenden sie an; den Gesamtprozess hinterlegen sie mit einer realistischen Zeitplanung. Sie wenden vielfältige Lernmethoden effizient an, reflektieren (selbst-)kritisch ihren Lernprozess und dokumentieren ihn. Sie ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere Arbeit.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden finden Zugang zu unterschiedlichen Medien – darunter auch zu Neuen Medien – und nehmen eigenverantwortlich das Recht wahr, selbst über die Preisgabe und Verwendung ihrer personenbezogenen Daten zu bestimmen (informationelle Selbstbestimmung). Sie nutzen Medien kritisch-reflektiert, gestalterisch und technisch sachgerecht. Sie präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse mediengestützt.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte bzw. Medien unterschiedlicher Formate und nutzen dabei Lesestrategien. Sie entnehmen aus mündlichen und schriftlichen Texten wesentliche Informationen und ziehen begründete Schlussfolgerungen. Sie interpretieren Texte auf der immanenten Ebene sowie im Zusammenhang ihres gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Kontextes.
- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen Texte in unterschiedlichen Formaten und formulieren diese adressaten- und anlassbezogen. Sie gestalten ihre Texte unter Berücksichtigung von Sprach- und Textnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden drücken sich in Kommunikationsprozessen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen, sie reflektieren kommunikative Prozesse sowie die Eignung der eingesetzten Kommunikationsmittel.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Religion ist durch einen eigenen Modus der Weltbegegnung und des Weltverständnisses gekennzeichnet. Durch diese spezifische Perspektive unterscheidet sich das Fach Religion von anderen Fächern: Die Welt wird wahrgenommen in der Unterscheidung von Immanenz und Transzendenz. Die christliche Religion sieht Transzendenz im Medium des Endlichen erschlossen: In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden; so eröffnet sich die Möglichkeit einer Gottesbeziehung, in der sich Menschen als Ebenbild Gottes und damit als Person erfahren können. Ihnen wird eine unbedingte Würde unabhängig von ihren Eigenschaften und Leistungen zugesprochen. Dieser Zuspruch mündet in ein verantwortliches Handeln des Einzelnen dem Mitmenschen und der Welt als Schöpfung gegenüber.

Auf der Grundlage dieses Welt- und Menschenbildes stärkt das Fach Evangelische Religion die Persönlichkeit, trägt zur Identitätsfindung bei und ermöglicht gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Orientierung. Es eröffnet Wege, Grundfragen des Menschseins zu stellen, erste Antworten zu finden, mit anderen darüber in Austausch zu treten und eigene Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Das Fach Evangelische Religion fördert die Fähigkeit zu Empathie und zu verantwortlichem Handeln im Rahmen einer demokratischen Teilhabe.

In unserer Gesellschaft leben Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sozialisation zusammen. Im Hinblick darauf nimmt das Fach Evangelische Religion unterschiedliche Voraussetzungen der Lernenden auf, unterstützt die Entwicklung von Toleranz und fördert den offenen Dialog. Dies bereitet die Lernenden auf ein gelingendes und bereicherndes Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft, Kulturen und Religionen vor.

Christliche Religion lässt sich nur in konkreter Gestalt, d. h. in konfessionell geprägten Formen wahrnehmen. Im Fach Evangelische Religion werden die Lernenden mit der eigenen Konfession vertraut und geben Auskunft über den christlichen Glauben – in evangelischer Ausprägung. Konfessionelle Identität und Offenheit gegenüber der Ökumene bilden dabei ein produktives Spannungsfeld.

Christliche Religion kann für die Lernenden als befreiende und Hoffnung stiftende Lebensmöglichkeit bedeutsam werden. Der Glaube selbst jedoch ist Gabe Gottes. Als individuelle Gewissheit, zu der sich Gottvertrauen und Selbstvertrauen verbinden, bleibt er didaktisch unverfügbar und entzieht sich der Überprüfbarkeit.

Evangelische Religion in der Sekundarstufe I ermöglicht im Rahmen religiöser Bildung eine reflektierte Sicht auf das Grundrecht der Religionsfreiheit. Dieses umfasst sowohl die ungestörte Religionsausübung als auch die Wahl einer nicht religiösen Lebensform. Religiöse Bildung entwickelt folglich die Fähigkeit zu einer selbstverantworteten religiösen Praxis.

Religiöse Praxis schließt die kenntnisreiche und argumentationsfähige Teilnahme an privaten und öffentlichen Diskursen über religiöse Fragen ein. Im Kern aber ist sie eine besondere „Kultur des Verhaltens zum Unverfügbaren“ und erfordert die Fähigkeit, religiös zu kommunizieren. Das Fach Evangelische Religion trägt dazu bei, die Besonderheit religiöser Kommunikation zu verstehen und zu nutzen.

4 Kompetenzbereiche des Faches

Religiöse Kompetenz ist die Basis für selbstverantwortete religiöse Praxis. Sie ermöglicht Kommunikation über Religion ebenso wie religiöses Kommunizieren.

In Gesprächen über persönliche Glaubensüberzeugungen, durch Widerfahrnisse des Lebens, in ethischen Entscheidungssituationen sowie in Begegnungen mit religiöser Praxis in gesellschaftlichen oder kulturellen Kontexten kann sich religiöse Kompetenz entwickeln.

Für den evangelischen Religionsunterricht werden sechs Kompetenzbereiche unterschieden. Die Formulierung dieser Kompetenzbereiche orientiert sich an dem Kompetenzmodell, wie es das Comenius-Institut in seiner Veröffentlichung „Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung“ 2006 vorgelegt hat, und dem Kompetenzansatz der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religion“ von 2006.

Die Kompetenzbereiche bilden die Vielfalt der Aspekte religiöser Kompetenz ab und differenzieren sie.



Abb. 1: Kompetenzbereiche des Faches Evangelische Religion

Wahrnehmen und beschreiben

Die Lernenden nehmen sich selbst und die Welt in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit mit ihren Möglichkeiten, Grenzen und Brüchen wahr und bringen ihre Erfahrungen zum Ausdruck. Sie nehmen Phänomene als religiös bedeutsam wahr und beschreiben sie (religiöse Sensibilität).

Deuten und verstehen

Die Lernenden deuten Grundformen religiöser Sprache. Sie erschließen Aussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse und stellen Bezüge zum eigenen Leben und Handeln her (hermeneutische Kompetenz).

Fragen und begründen

Die Lernenden fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin des Lebens. Auf der Suche nach Antworten entwickeln und begründen sie vor dem Hintergrund des biblisch-christlichen Glaubens eigene Überlegungen zu religiösen Fragen (Reflexionsfähigkeit).

Kommunizieren und bewerten

Die Lernenden nehmen am Dialog über religiöse Fragen argumentierend teil und können begründet Stellung beziehen. Anderen Positionen begegnen sie aufgeschlossen und respektvoll; diese Fähigkeit zeigt sich im Zuhören, Mitteilen, Anteil nehmen und Verständnis entwickeln (Auskunfts- und Dialogfähigkeit).

Ausdrücken und gestalten

Die Lernenden erproben, nutzen und reflektieren religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen. Sie gestalten christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mit (religiöse Sprachfähigkeit).

Entscheiden und teilhaben

Die Lernenden setzen sich mit religiös begründeten Handlungsmöglichkeiten auseinander und treffen Entscheidungen für ihre Lebensgestaltung. Sie erproben Möglichkeiten der Teilhabe in kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern (Fähigkeit zur Partizipation).

Kompetenzerwerb im Religionsunterricht vollzieht sich unter zwei Perspektiven: der Beobachtungs- und der Beteiligungsperspektive. Die Lernenden beobachten und reflektieren religiöse Kommunikation oder sie lassen sich probeweise auf diese ein. Beide Perspektiven sind didaktisch unverzichtbar; denn der sich wiederholende Wechsel zwischen den Perspektiven treibt den Lernprozess produktiv voran.

Die sechs Kompetenzbereiche des Faches haben unterschiedliche Affinitäten zu den beiden Perspektiven. Die Bereiche „wahrnehmen und beschreiben“, „deuten und verstehen“ und „fragen und begründen“ tendieren stärker zur Beobachtungsperspektive, die Bereiche „kommunizieren und bewerten“, „ausdrücken und gestalten“, „entscheiden und teilhaben“ eher zur Beteiligungsperspektive.

Religiöse Kompetenz zeigt sich in konkreten Anforderungssituationen. Sie ist zwar beobachtbar, jedoch nur bedingt messbar. Kompetenzen, die vorrangig auf Weltbegegnung und Weltdeutung zielen, haben unscharfe Ränder und leben von Mehrdeutigkeit. Die mit Handlungen immer auch verbundenen Haltungen und Motivationen sind im religiösen Bildungsprozess zwar intendiert, sind jedoch im Rahmen von Schule nur begrenzt beobachtbar.

Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **überfachlicher** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fächer und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, Fächergrenzen zu überwinden und unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien ermittelt und genutzt werden.

Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben.

Im Hinblick auf den Erwerb hermeneutischer Kompetenzen innerhalb des Kompetenzbereichs „Deuten und verstehen“ ergeben sich besondere Synergien mit den Fächern Deutsch und Geschichte. „Fragen und begründen“ und „Kommunizieren und bewerten“ zeigen eine Nähe zum Fach Politik und Wirtschaft (Analysekompetenz, Urteilskompetenz), „Kommunizieren und bewerten“ darüber hinaus einen Bezug zu den Modernen Fremdsprachen (kommunikative Kompetenz, transkulturelle Kompetenz).

Im Bereich „Ausdrücken und gestalten“ geht es um die Entwicklung ästhetisch-kreativer Fähigkeiten; hier besteht ein besonderer Bezug zu den Fächern Kunst, Musik, Deutsch und Darstellendes Spiel.

Für den Bereich „Entscheiden und teilhaben“ ergeben sich vor allem Bezüge zum Fach Politik und Wirtschaft. Ein bedeutender Anknüpfungspunkt ist dabei die reflektierte Teilhabe an kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern.

5 Inhaltliche Konzepte des Faches

Für das Fach Evangelische Religion sind drei Leitperspektiven grundlegend, die abbilden, wie uns Religion in der Lebenswirklichkeit begegnet:



Abb. 2: Leitperspektiven und Inhaltsfelder im Fach Evangelische Religion

Eigene Erfahrungen und individuelle Religion

Menschen werden in unterschiedlichen Lebenssituationen mit elementaren Fragen wie der nach der eigenen Identität, dem Sinn des Lebens, der gültigen Orientierung und dem richtigen Handeln konfrontiert. Sie sind herausgefordert, mit diesen Lebensfragen umzugehen, Antworten zu finden und eigene Lebensüberzeugungen zu entwickeln.

Christliche Religion in evangelischer Perspektive und christliche Traditionen

Menschen treffen in ihrer Lebenswelt auf das verfasste Christentum in unterschiedlichen Konfessionen, auf christliches Ethos und auf christliche Motive und Elemente in Kultur und Gesellschaft. Dies erfordert, zentrale Aussagen und Kommunikationsformen der christlichen Religion – insbesondere in ihrer evangelischen Gestalt – zu verstehen, das eigene Verhältnis zu ihnen zu klären und eine eigene Position zu entwickeln.

Religiöse und gesellschaftlich-kulturelle Pluralität

Menschen erleben die Präsenz von Religionen bzw. von konkurrierenden weltanschaulichen Entwürfen. Sie begegnen Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit und mit unterschiedlicher Lebensgestaltung. Sie nehmen eine Vielzahl von Normen und Werten in der Gesellschaft wahr und erfahren die Auswirkungen komplexer und weltweit vernetzter Strukturen. Diese Vielfalt macht es notwendig, sich persönlich damit auseinanderzusetzen und im Dialog eine eigene Position zu vertreten.

Diese drei Leitperspektiven strukturieren die Auseinandersetzung mit den Inhalten des Faches Evangelische Religion. Im Folgenden werden sechs Inhaltsfelder festgelegt, die sich einerseits an der

Fachwissenschaft orientieren und sich andererseits fachdidaktisch bewährt haben: Mensch und Welt – Gott – Jesus Christus – Kirche – Ethik – Religionen.

„Bibel“ erscheint nicht als eigenständiges Inhaltsfeld. Die besondere Bedeutung der Bibel für das Fach Evangelische Religion wird dadurch zur Geltung gebracht, dass sie in den Inhaltsfeldern zentrale Bezugsgröße ist. Ein angemessener Umgang mit biblischen Texten ist für die fachgerechte Auseinandersetzung in jedem Inhaltsfeld relevant.

Das Verhältnis zur jüdischen Religion hat für das Christentum aus historischen und theologischen Gründen eine besondere Bedeutung. Darum beschränkt sich die Auseinandersetzung mit dem Judentum nicht auf das Inhaltsfeld „Religionen“.

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Mittlerer Schulabschluss)



Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

Kompetenzbereiche

Bildungsstandards

Wahrnehmen und beschreiben

Die Lernenden können

- religiöse Motive in Gesellschaft und Kultur entdecken und beschreiben,
- Ausdrucks- und Handlungsformen als religiös identifizieren und beschreiben,
- die religiöse Dimension von Lebenserfahrungen und Entscheidungssituationen aufzeigen.

Deuten und verstehen

- biblische Texte vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit und im Kontext der Bibel deuten,
- Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,
- religiöse Sprach- und Ausdrucksformen bestimmen und ihre Funktion und Bedeutung erklären.

Fragen und begründen

- grundlegende religiöse Fragen stellen,
- eigene Überlegungen zu religiösen Fragen formulieren und differenziert begründen,
- religiöse Deutungsangebote für Lebenserfahrungen vergleichen und ihre Plausibilität prüfen.

Kommunizieren und bewerten

- über die eigene religiöse Tradition Auskunft geben,
- den eigenen Standpunkt darstellen und begründet vertreten,

- anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen,
- die Relevanz des Gesprächsgegenstandes für die Dialogpartner einschätzen und berücksichtigen,
- Positionen bewerten und aus dem Dialog Schlussfolgerungen für die eigene Auffassung ziehen.

Ausdrücken und gestalten

- religiösen Inhalten Gestalt geben und sie präsentieren,
- religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren,
- christliche Feste und Feiern im schulischen Leben gestalten.

Entscheiden und teilhaben

- Formen einer religiös motivierten Lebensgestaltung durchdenken und eigene Entscheidungen treffen,
- Möglichkeiten der Teilhabe in kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern beschreiben und erproben.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Standards
Mensch und Welt	<p>Fragen nach seiner Identität und nach dem Woher, Wohin und Wozu des eigenen Lebens und der Welt sind für jeden Menschen zentral. In christlicher Perspektive wird die Welt als Schöpfung und der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes gedeutet.</p> <p>Verschiedene Weltverständnisse stehen in ihren Geltungs- und Wahrheitsansprüchen unterscheidbar nebeneinander. Fragen nach der Vergänglichkeit des Lebens und den Grenzen des Menschen kommt wesentliche Bedeutung zu.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> 1. Mose 1 und 2 (Schöpfung) Ps 90 (Vergänglichkeit des Menschen) Offenbarung 21, 1–7 (Das neue Jerusalem)</p>	<p>Jede Angabe im Bereich der Inhaltsfelder steht stets in Bezug zu den Standards aus den sechs Kompetenzbereichen.</p>
Gott	<p>Das Fragen nach „Gott“ beinhaltet eine Auseinandersetzung mit Gottesvorstellungen (Rede über</p>	

	<p>Gott) und mit Formen der Gottesbeziehung (Rede von und mit Gott). Angesichts von Herausforderungen und Widerfahrnissen des Lebens werden Angemessenheit und Tragfähigkeit des menschlichen Redens von Gott deutlich. Der Glaube an Gott wird hinterfragt und erfährt Kritik (Glauben und Wissen).</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> Hiob (in Auswahl) Ps 22 (Mein Gott, warum hast du mich verlassen?)</p>	
<p>Jesus Christus</p>	<p>Zentral für das Verständnis von Jesus Christus ist die Frage nach dem Verhältnis von historischem Jesus und verkündigtem Christus. In ihrem Bekenntnis bezeugen Christen, dass Gott sich in Jesus Christus mit der Welt in besonderer Weise verbunden hat. Sein Leben, sein Kreuzestod und seine Auferweckung werden als Gottes erlösendes Handeln gedeutet. Zeugnisse aus Kunst und Kultur dokumentieren die vielfältige Auseinandersetzung mit Jesus Christus.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> Joh 3,16 (Also hat Gott die Welt geliebt...) Lk 24,13-35 (Emmausjünger) 1. Kor. 15,3-10 (paulinisches Auferstehungszeugnis)</p>	
<p>Kirche</p>	<p>Menschen machen Erfahrungen mit Kirche und deren Erscheinungsformen vor Ort und weltweit. Der kritische Blick auf die Geschichte der Kirche, das Verhältnis von Kirche und Staat und die Verantwortung der Kirche für die Gesellschaft sind wichtige Aspekte.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> 1. Kor. 12, 12–31 (Ein Leib, viele Glieder) Röm 13, 1–7 (Jeder sei untertan der Obrigkeit...)</p>	



<p>Ethik</p>	<p>Die Frage nach dem guten Leben und dem richtigen Handeln bedingt aus christlicher Sicht eine Auseinandersetzung mit den biblischen Grundlagen. Konfliktsituationen im gesellschaftlichen Kontext und im individuellen Erfahrungsbereich werfen ethische Fragen auf. Dabei sind die Bedeutung des Gewissens und der Umgang mit Schuld wichtige Aspekte.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> 1. Mose 4, 1–16 (Kain und Abel) Joh 8, 1–11 (Jesus und die Ehebrecherin) Mt 5–7 (Bergpredigt)</p>	
<p>Religionen</p>	<p>Menschen begegnen unterschiedlichen Ausdrucks- und Lebensformen von Religionen und religiösen Gemeinschaften. Zentral ist die Frage nach Funktion und kultureller Prägekraft von Religion(en) für Individuen und Gesellschaften. Das Miteinander der Religionen – insbesondere das Verhältnis von Judentum und Christentum – ist einer der Kernpunkte im interreligiösen Dialog.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> 2. Mose 20, 1–6 („Ich bin der Herr, dein Gott...“) Apg 10, 1–48 (Der Hauptmann Kornelius)</p>	

7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder

7.1 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 6

Kompetenzbereiche

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen

Wahrnehmen und beschreiben

Die Lernenden können

- elementare religiöse Motive in ihrer Lebenswelt entdecken und beschreiben,
- Ausdrucks- und Handlungsformen als religiös identifizieren,
- ansatzweise die religiöse Dimension von Lebenserfahrungen und Entscheidungssituationen aufzeigen.

Deuten und verstehen

- Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,
- religiöse Sprach- und Ausdrucksformen bestimmen und ihren Verwendungszusammenhang erklären.

Fragen und begründen

- grundlegende religiöse Fragen stellen,
- eigene Überlegungen zu religiösen Fragen formulieren und ansatzweise begründen.

Kommunizieren und bewerten

- über die eigene religiöse Tradition Auskunft geben,
- den eigenen Standpunkt darstellen,
- anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen.

Ausdrücken und gestalten

- religiösen Inhalten Gestalt geben und sie präsentieren,
- einfache religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren,
- christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten.

Entscheiden und teilhaben

- Möglichkeiten der Teilhabe in kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern beschreiben und erproben.

Inhaltsfelder

Oben genannte lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen
Mensch und Welt	<p>Fragen nach seiner Identität und nach dem Woher, Wohin und Wozu des eigenen Lebens und der Welt sind für jeden Menschen zentral. In christlicher Perspektive wird die Welt als Schöpfung und der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes gedeutet.</p> <p>Die Wahrnehmung der Welt als Schöpfung Gottes hat Konsequenzen hinsichtlich der Weltgestaltung. Die biblische Sicht des Menschen beeinflusst Selbst- und Fremdwahrnehmung (Doppelgebot der Liebe).</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> 1. Mose 1 und 2 (Schöpfung), v.a. 1. Mose 1, 26f. Ps 8</p>	<p>Jede Angabe im Bereich der Inhaltsfelder steht stets in Bezug zu den Standards aus den sechs Kompetenzbereichen.</p>
Gott	<p>Das Fragen nach „Gott“ beinhaltet eine Auseinandersetzung mit Gottesvorstellungen (Rede über Gott) und mit Formen der Gottesbeziehung (Rede von und mit Gott).</p> <p>Die Beziehung zu Gott verändert sich im Laufe des Lebens, und mit ihr verändern sich die Gestaltungsformen (Gebet). Gottesvorstellungen der Bibel kommen in den dort überlieferten Erfahrungen, Bildern und Symbolen zum Ausdruck.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> Ps 104 (Lob der Schöpfung) 2. Mose 3, 1–14 (Brennender Dornbusch) 2. Mose 20, 4 (Bilderverbot) Ps 23 (Der Herr ist mein Hirte) Lk 15, 11–32 (Gleichnis vom verlorenen Sohn) 1. Joh 4, 7 (Gott ist Liebe)</p>	

<p>Jesus Christus</p>	<p>Zentral für das Verständnis von Jesus Christus ist die Frage nach dem Verhältnis von historischem Jesus und verkündigtem Christus. Im Vordergrund stehen das Leben Jesu, wie es in den Evangelien überliefert ist, und seine Botschaft vom Reich Gottes (Gleichnisse und Wunder).</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> Mk 14, 1–16, 8 (Passion und Auferstehung Jesu) Lk 2, 1–20 (Jesu Geburt) Mk 2, 1–12 (Heilung des Gelähmten) Mt 20, 1–16 (Arbeiter im Weinberg)</p>	
<p>Kirche</p>	<p>Menschen machen Erfahrungen mit Kirche und deren Erscheinungsformen vor Ort und weltweit. Kirche zeigt sich in verschiedenen Handlungsfeldern wie Gottesdienst, Seelsorge, Bildung und Diakonie. Kirchliche Feste und Feiern strukturieren das Kirchenjahr und das Leben des Einzelnen.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> Röm 12, 4–6a (Ein Leib, viele Glieder)</p>	
<p>Ethik</p>	<p>Die Frage nach dem guten Leben und dem richtigen Handeln bedingt aus christlicher Sicht eine Auseinandersetzung mit den biblischen Grundlagen. Das Zusammenleben in unterschiedlichen Bezügen fordert Gestaltung. Es bedarf der Verabredungen und Regeln, insbesondere wenn es um Konfliktlösungen geht. Biblische Gebote bieten Handlungsmöglichkeiten für persönliche Entscheidungssituationen.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> 2. Mose 20, 1–17 (10 Gebote) Mt 22, 34–40 (Doppelgebot der Liebe) Lk 10, 25–37 (Der barmherzige Samariter)</p>	
<p>Religionen</p>	<p>Menschen begegnen unterschiedlichen Ausdrucks- und Lebensformen von Religionen und religiösen Gemeinschaften. Bewusste Wahrnehmung nichtchristlicher Glaubenspraxis ist Voraussetzung für gegenseitiges Verstehen.</p>	



7.2 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 8

Kompetenzbereiche

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen

Wahrnehmen und beschreiben

Die Lernenden können

- religiöse Motive in ihrer Lebenswelt entdecken und beschreiben,
- Ausdrucks- und Handlungsformen als religiös identifizieren und beschreiben,
- die religiöse Dimension von Lebenserfahrungen und Entscheidungssituationen im eigenen Umfeld wahrnehmen.

Deuten und verstehen

- biblische Texte vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit und im Kontext der Bibel deuten,
- Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,
- religiöse Sprach- und Ausdrucksformen bestimmen und ihre Bedeutung erklären.

Fragen und begründen

- grundlegende religiöse Fragen stellen,
- eigene Überlegungen zu religiösen Fragen formulieren und begründen,
- religiöse Deutungsangebote für Lebenserfahrungen vergleichen und ihre Plausibilität prüfen.

Kommunizieren und bewerten

- über die eigene religiöse Tradition Auskunft geben,
- den eigenen Standpunkt darstellen und begründet vertreten,
- anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen,
- Positionen bewerten und aus dem Dialog Schlussfolgerungen für die eigene Auffassung ziehen.

Ausdrücken und gestalten

- religiösen Inhalten Gestalt geben und sie präsentieren,
- religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren,
- christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten.

Entscheiden und teilhaben

- Formen einer religiös motivierten Lebensgestaltung durchdenken und eigene Entscheidungen treffen,
- Möglichkeiten der Teilhabe in kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern beschreiben und erproben.

Inhaltsfelder

Oben genannte lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen
Mensch und Welt	<p>Fragen nach seiner Identität und nach dem Woher, Wohin und Wozu des eigenen Lebens und der Welt sind für jeden Menschen zentral. In christlicher Perspektive wird die Welt als Schöpfung und der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes gedeutet.</p> <p>Begrenztheit und Fehlbarkeit werfen die Frage nach gelingendem Leben auf. Aus evangelischer Perspektive ist die bedingungslose Zuwendung Gottes zum Menschen grundlegend (Rechtfertigungslehre Martin Luthers).</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> Mt 25, 14–30 (Gleichnis von den anvertrauten Pfunden) Röm 3, 21–28 (Rechtfertigung allein durch den Glauben)</p>	<p>Jede Angabe im Bereich der Inhaltsfelder steht stets in Bezug zu den Standards aus den sechs Kompetenzbereichen.</p>

<p>Gott</p>	<p>Das Fragen nach „Gott“ beinhaltet eine Auseinandersetzung mit Gottesvorstellungen (Rede über Gott) und mit Formen der Gottesbeziehung (Rede von und mit Gott). Für den christlichen Glauben ist die Überzeugung entscheidend, dass Jesus Menschen die Möglichkeit einer neuen Gottesbeziehung eröffnet. Durch andere Vorstellungen von Gott sind Christen zum Gespräch herausgefordert.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> Mt 6, 9–13 (Vater unser) Mk 1, 9–11 (Taufe Jesu) Lk 14, 15–24 (Das große Abendmahl) Mk 4, 30–34 (Vom Senfkorn)</p>	
<p>Jesus Christus</p>	<p>Zentral für das Verständnis von Jesus Christus ist die Frage nach dem Verhältnis von historischem Jesus und verkündigtem Christus. Schwerpunkte sind die Nachfolge Christi im Neuen Testament und in der Kirchengeschichte sowie Zuspruch und Anspruch der Botschaft Jesu heute.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> Mk 1, 14–20 (Predigt Jesu und Jüngerberufung) Mt 25, 31–46 (Werke der Barmherzigkeit) Mk 10, 17–27 (Der reiche Jüngling)</p>	
<p>Kirche</p>	<p>Menschen machen Erfahrungen mit Kirche und deren Erscheinungsformen vor Ort und weltweit. Für ein evangelisches Verständnis von Kirche und ihrer Geschichte ist der Blick auf die Ursprünge der christlichen Gemeinde und auf die Reformation relevant. Konfessionelle Vielfalt und Ökumene sind Herausforderungen für die Kirche der Gegenwart.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> Mt 28, 16–20 (Missionsbefehl) Apg 2 (Pfingsten)</p>	

<p>Ethik</p>	<p>Die Frage nach dem guten Leben und dem richtigen Handeln bedingt aus christlicher Sicht eine Auseinandersetzung mit den biblischen Grundlagen. Die Frage nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung fordert zur Stellungnahme heraus. Beispiele modellhafter Lebensgestaltung geben Orientierung.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> 1. Mose in Auswahl (Abraham und Lot, Jakob und Esau) Mt 5, 3–10 (Seligpreisungen) Mt 5, 38–47 (Feindesliebe)</p>	
<p>Religionen</p>	<p>Menschen begegnen unterschiedlichen Ausdrucks- und Lebensformen von Religionen und religiösen Gemeinschaften. Die Kenntnis unterschiedlicher Glaubensaussagen (Judentum, Islam) ist für den interreligiösen Dialog von besonderer Bedeutung.</p> <p><u>Biblische Referenztexte:</u> 1. Mose 16 und 21, 1–21 (Ismael) 2. Mose 12, 1–28 (Einsetzung des Passahfestes)</p>	

8 Synopsen

8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 – 10)

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 10 (MSA)
Wahrnehmen und beschreiben	
<ul style="list-style-type: none"> ■ eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und sie zum Ausdruck bringen, ■ die Schöpfung in ihrer Vielfalt und die Einmaligkeit des Menschen mit seinen Möglichkeiten und Grenzen wahrnehmen und beschreiben, ■ eigene Gottesvorstellungen beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Motive in Gesellschaft und Kultur entdecken und beschreiben, ■ die religiöse Dimension von Lebenserfahrungen und Entscheidungssituationen aufzeigen.
<ul style="list-style-type: none"> ■ Gestaltungs- und Handlungsräume für einen verantwortungsvollen Umgang mit sich und der Welt wahrnehmen und beschreiben, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausdrucks- und Handlungsformen als religiös identifizieren und beschreiben,
Deuten und verstehen	
<ul style="list-style-type: none"> ■ die Welt und den Menschen als Gottes Schöpfung deuten, ■ Gottesvorstellungen der Bibel deutend beschreiben, ■ Geschichten der Bibel aus AT und NT als Erfahrungen von Menschen mit Gott einordnen und deuten, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ biblische Texte vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit und im Kontext der Bibel deuten, ■ Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ elementaren Ausdrucksformen religiöser Praxis erklären und deuten. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Sprach- und Ausdrucksformen bestimmen und ihre Funktion und Bedeutung erklären.
Fragen und begründen	
<ul style="list-style-type: none"> ■ nach Entstehung, Grund und Sinn der Welt fragen und mögliche Antworten begründen, ■ nach Grunderfahrungen menschlichen Lebens fragen und Zusammenhänge zum eigenen Leben herstellen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ grundlegende religiöse Fragen stellen, ■ eigene Überlegungen zu religiösen Fragen formulieren und differenziert begründen,

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 10 (MSA)
<ul style="list-style-type: none"> ■ nach der eigenen Religionszugehörigkeit fragen und sie ansatzweise begründen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Deutungsangebote für Lebenserfahrungen vergleichen und ihre Plausibilität prüfen.
Kommunizieren und Anteil nehmen	Kommunizieren und bewerten
<ul style="list-style-type: none"> ■ elementare religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ (siehe Kompetenzbereich „Ausdrücken und gestalten“: einfache religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren)
<ul style="list-style-type: none"> ■ Möglichkeiten verantwortungsvollen Umgangs miteinander kommunizieren und Anteil nehmen am Leben der anderen, ■ über die eigene und andere Religionen sprechen und Mitmenschen in Toleranz und Respekt begegnen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ über die eigene religiöse Tradition Auskunft geben, ■ den eigenen Standpunkt darstellen und begründet vertreten
	<ul style="list-style-type: none"> ■ anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Relevanz des Gesprächsgegenstandes für die Dialogpartner einschätzen und berücksichtigen,
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Positionen bewerten und aus dem Dialog Schlussfolgerungen für die eigene Auffassung ziehen.
Ausdrücken und gestalten	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Inhalte des Faches gestalterisch zum Ausdruck bringen, (siehe Kompetenzbereich „Kommunizieren und Anteilnehmen“: elementare religiöse Sprach und Ausdrucksformen anwenden)	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiösen Inhalten Gestalt geben und sie präsentieren, ■ religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren
<ul style="list-style-type: none"> ■ Christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten
Handeln und teilhaben	Entscheiden und teilhaben
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Formen einer religiös motivierten Lebensgestaltung durchdenken und eigene Entscheidungen treffen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ im Umgang mit der Schöpfung und dem Mitmenschen verantwortungsvoll handeln ■ an religiös bedeutsamen Vorhaben des Schullebens partizipieren 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Möglichkeiten der Teilhabe in kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern beschreiben und erproben.

8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)
wahrnehmen und beschreiben		
■ religiöse Motive in Gesellschaft und Kultur entdecken und beschreiben,		
■ Ausdrucks- und Handlungsformen als religiös identifizieren und beschreiben,		
■ die religiöse Dimension von Lebenserfahrungen und Entscheidungssituationen aufzeigen.		
deuten und verstehen		
■ biblische Texte im Kontext der Bibel deuten,	■ biblische Texte vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit und im Kontext der Bibel deuten,	
■ Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,		
■ religiöse Sprach- und Ausdrucksformen bestimmen und ihre Bedeutung erklären.	■ religiöse Sprach- und Ausdrucksformen bestimmen und ihre Funktion und Bedeutung erklären.	
fragen und begründen		
■ grundlegende religiöse Fragen stellen,		
■ eigene Überlegungen zu religiösen Fragen formulieren und begründen,	■ eigene Überlegungen zu religiösen Fragen formulieren und differenziert begründen,	
■ religiöse Deutungsangebote für Lebenserfahrungen vergleichen.	■ religiöse Deutungsangebote für Lebenserfahrungen vergleichen und ihre Plausibilität prüfen.	
kommunizieren und bewerten		
■ über die eigene religiöse Tradition Auskunft geben,		
■ den eigenen Standpunkt darstellen und begründet vertreten,		

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)
<ul style="list-style-type: none"> ■ anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen, 		
	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Relevanz des Gesprächsgegenstandes für die Dialogpartner einschätzen und berücksichtigen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Relevanz des Gesprächsgegenstandes für die Dialogpartner einschätzen und berücksichtigen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ aus dem Dialog Schlussfolgerungen für die eigene Auffassung ziehen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Positionen bewerten und aus dem Dialog Schlussfolgerungen für die eigene Auffassung ziehen. 	
ausdrücken und gestalten		
<ul style="list-style-type: none"> ■ religiösen Inhalten Gestalt geben und sie präsentieren, 		
<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren, 		
<ul style="list-style-type: none"> ■ christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten. 		
entscheiden und teilhaben		
<ul style="list-style-type: none"> ■ Formen einer religiös motivierten Lebensgestaltung durchdenken und eigene Entscheidungen treffen, 		
<ul style="list-style-type: none"> ■ Möglichkeiten der Teilhabe in kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern beschreiben und erproben. 		

8.3 Schwerpunktsetzungen in den Inhaltsfeldern Jahrgänge 6/8/10 (Übersicht)

	Mensch und Welt	Gott	Jesus Christus	Kirche	Ethik	Religionen
	Die Welt als Schöpfung – der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes	Rede über Gott – Rede von und mit Gott	historischer Jesus – verkündigter Christus	Kirche vor Ort und weltweit	gutes Leben – richtiges Handeln	Ausdrucks- und Lebensformen von Religionen
Jg. 6	Die Welt als Schöpfung Gottes und die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung Der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Selbstwahrnehmung / Fremdwahrnehmung (Identität)	Die Beziehung zu Gott und ihre Veränderlichkeit Gottesvorstellungen der Bibel in Erzählungen, Bildern, Symbolen	Leben Jesu Jesu Botschaft vom Reich Gottes Gleichnisse und Wunder	kirchliche Handlungsfelder (Gottesdienst, Seelsorge, Bildung, Diakonie) Kirchenjahr; kirchliche Feste und Feiern	Verabredungen und Regeln menschlichen Zusammenlebens Biblische Gebote	Glaubenspraxis in nicht-christlichen Religionen (Feste, heilige Schriften, Gotteshäuser...)
Jg. 8	Die Frage nach gelingendem Leben / Identität Rechtfertigungslehre Luthers (bedingungslose Zuwendung Gottes)	Die Beziehung zwischen Mensch und Gott im christlichen Glauben	Nachfolge im NT und in der Kirchengeschichte Zuspruch und Anspruch der Botschaft Jesu heute	Ursprünge der christlichen Gemeinde Reformation Ökumene	Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung Beispiele modellhafter Lebensgestaltung	Glaubensaussagen in Judentum und Islam Interreligiöser Dialog

	Mensch und Welt	Gott	Jesus Christus	Kirche	Ethik	Religionen
	Die Welt als Schöpfung – der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes	Rede über Gott – Rede von und mit Gott	historischer Jesus – verkündigter Christus	Kirche vor Ort und weltweit	gutes Leben – richtiges Handeln	Ausdrucks- und Lebensformen von Religionen
Jg. 10	<p>Wahrheitsansprüche verschiedener Weltverständnisse</p> <p>Die Frage nach Vergänglichkeit des Lebens</p> <p>Ohnmacht und Größenwahn des Menschen</p>	<p>Tragfähigkeit des menschlichen Redens von Gott</p> <p>Glauben und Wissen</p>	<p>Bedeutung von Kreuz und Auferstehung Jesu für den christlichen Glauben</p> <p>Deutungen des Gekreuzigten und Auferstandenen in Kunst und Kultur</p> <p>Alte und neue Glaubensbekenntnisse</p>	<p>Verhältnis von Kirche und Staat</p> <p>Verantwortung der Kirche für die Gesellschaft</p>	<p>Konfliktsituationen in der Gesellschaft und im individuellen Erfahrungsreich</p> <p>Umgang mit Schuld</p>	<p>Funktion und kulturelle Prägekraft von Religionen</p> <p>Interreligiöser Dialog</p>